

S Groppa Lisa verzöüt

Autor(en): **Gehrig-Grob, Lisa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **63 (2006)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Foto: Josef Bucher

s Groppe Lisa verzöüt

Lisa Gebrig-Grob

Lisa Gehrig-Grob ist im Mai 1928 in Ufhusen geboren. Bis zu ihrer Heirat hat sie auf dem elterlichen Hof gearbeitet. 1951 heiratete sie nach Wohlen im Kanton Aargau und zog drei Töchter und einen Sohn gross. Nach 25 Jahren zog sie wieder zurück ins Luzerner Hinterland und liess sich in Luthern nieder.

In den letzten zwanzig Jahren hat sie jedes Jahr im In- und Ausland aktive Gesundheitswochen geleitet. Regelmässig gestaltet sie Seniorennachmittage und besucht Altersheime. Mit ihren Geschichten, die sie vorliest, und den Liedern, die sie auf dem Schwyzerörgeli begleitet, verbreitet sie viel Freude.

Seit zehn Jahren geniesst sie ihren Lebensabend in Luzern.



Im Sommer 2005 veröffentlichte Lisa Gehrig-Grob im Verlag Warmisbach, Ufhusen, ihre Kinder- und Jugenderinnerungen. Geschrieben sind die 23 kleinen Aufsätze in der Hinterländer Mundart. Im Vorwort zu ihrem Buch schreibt sie:

«Wenn i eso zroggluege ond mis Läbe a mine Ouge verbigot wie ne Föum, de muess i säge: Ech ha so sövu Schöns ond Gfröits dörfe erläbe! Säubverschändli ou weniger Schöns ond weniger Gfröits – wär ned – aber wechtig esch: s Positiv het emmer Vorrang gha, ond das esch d Houptsach.

Scho lang, lang han ech die Vorschtellig gha: «Einisch schribsch de aus uf, wo du ned vergässe besch.» Das esch öber veli Johr e heimleche Troum gse, dä vom Schribe. Ech ha emmer dänkt: «Wenns de echli rüehiger esch om dech ond wenn de meh Zyt besch, de fosch de a.» Au die Johr han i mer Notize gmacht ond mer emmer weder vorgschtöüt, wie s de esch, wenn i de änesetze ondafone schribe – jo, werkli zgrächtem afo schribe! Mini Chend ond mini Grosschend bei mi ou emmer weder ufgmonteret zom Schribe: «Muetti, schrib das uf, oder: «Oma, schrib säb uf, das daf ned vergässe go.»

Ech ha ou emmer scho gwösst, es muess öppis zom Schmonzle, öppis Uf-gschtöuts, öppis Gfröitnigs gä zom Läse. Ongfröiti ond truregi Begäbeheite ghört ond lest mer jo au Tag meh weder gnueg. Dorom han i nor die schöne ond gfröite Erläbnis ufgschrebe. Es sei aus wobri Gschechtli, won i säuber erläbt ha oder wo i mim Bekanntechreis passiert sei.

Vor e paar Johr han i mi äntli entschlosse: Jetz fosch a! Ond jetz esch es so wit: I däm Büechli enne schtobt, was ech ufgschrebe ha.

Hoffentli heit ehr echli Fröid a dene Gschechtli, de het sech mini Müei hondertfach globnt.»

Nachfolgend sind drei Geschichten aus dem Büchlein «S Groppe Lisa verzöüt» abgedruckt. Sie geben einen Eindruck in das einfache Leben der Menschen auf dem Lande in den Dreissiger- und Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts.

Es Schweschterli oder es Brüederli

Mini zwe jüngere Schweschtere, s Theresli ond s Alisli, wie mer ne aus Chendgseit het, sei sebe ond zäh Johr jönger weder ech ond sei die zwöi Jöngschte gse vo s Groppe, im Gägesatz zom Komentiongschpändli vom Theresli, vo s Dubak Bauze Annelies im Dorfosse. S Annelies esch s Äutischt gse vo ehrer

Fameli, ond au Johr bets bes Bauze weder es Schweschterli oder es Brüederli gä, ond be üs esch noch em Alisli eifach fertig gse met chline Chendali, ond s Alisli esch s Jöngscht blebe.

Bes Bauze sei noch em Annelies do no d Margrith, de Bauz, d Brigitte, de Arthur, d Marie Antoinette, d Monika ond d Jolanda of d Wäut cho, ond das het jedesmou es Drama abgesetzt be üser Fameli. «Worom emmer nor die ond mer nie? Das esch doch eifach ned rächt», het alle s Theresli dänkt ond ned chönne begrife, worom emmer nor s Bauze.

Met em Alisli het äs do ne Plan usdänkt ond dä esch eso gange: Am Obe, wenn si zäme is Bett sei, hei si s Läuferli bem Feischter ufto, i s Wöschzeindli es subers Handtüechli schön drigleit ond das Zeindli anders offnige Läuferli gschtöüt. Die Zwöi sei de weidli is Bett ond onder d Dechi gschloffte. Ond de esch es de losgange: Nochzue hondert Vateronser hei si bättet, eis oms ander, bes si ob em Bätte selig igschlofe sei ond secher tröimt hei, am Morge leggi de es chlis Chendali i dem Zeindli enne. Wenn si de verwachet sei, esch natürli s erscht gse, as si of de Zecheschpetze zom Feischter äne düüsalet sei zom go luege, öb äntli, äntli es chlis Schweschterli oder es Brüederli im Zeindli enne leggi. Aber jede Morge die glich Enttäuschig, wöu dä öbergross Wonsch weder ned i Erföllig gange esch. Wenn si de alle im Muetti bem Zmorge verzöüt hei: «Weder nüd im Zeindli enne!», bets alle gseit:

«Möit eifach ned logg lob ond witer bätte.» Aber nodisno het do be dene beide das Bätte ou afe chli nohgä.

Noch Johre, wo s Bauze Fameli emmer grösser worde esch ond s eifach be üs föif Chende blobe esch, bei si do eifach ufgä ond vom Muetti welle wösse, worom das ächt ou eso seig. Äs het ne do erklärt, as e Muetter ond e Vater ebri Chend überchöme, wenn si jong seige, ond de vo me gwössne Auter a nömme chöige Chend ha. Das het dene Zwöine ned eso rächt welle ilüüchte, aber för e Momänt sei si doch zfrede gse ond hei versuecht, so guet wie mögli sech demet abzfende.

Das esch ganz ordali gange, bes einisch amene Sonndig Vormittag s Theresli ganz ufgregt vo de Chele bei chonnt, zom Muetti i d Chochi got ond ganz energisch zue nem seit: «Jetz esch fertig met dem Wetz, wo du üs emmer verzöut besch wägem z aut si zom Chend übercho! Jetz weiss i, wes esch, aber de scho secher! De Herr Pfarrer het höt lut ond dütlech gseit i de Predig, de Zacharias heig met sinere Frou, de Elisabeth, im höche Auter no es Chend gha, ond är seig ganz verschmetzt heimlech go lache hender d Hötte äne, wöus ehm niemer heig welle gloube, ond das seiger!»

Ganz dezidiert het s Theresli drof besch-tande, as das de Herr Pfarrer gseit heig, ond was de dä sägi, seig de scho secher wohr. «Im höche Auter», das esch im Theresli ie ond das het ehm niemer me chönne nä. Aber ou die Predig vom

Herr Pfarrer het bem Muetti ond bem Vater nüd me chönne bewerke, ond s Alisli esch wou oder öbu üses Näscht-höckli – äbe s Jöngscht – blebe.

Weder bätte no predige bei öppis gnötzt.

Üsi Wöschfrou, s Chronebärg Muetti

Früecher het mer vier Mou im Johr grossi Wösch gha. Im Früehlig, de Sommer us zwöi Mou ond vor em Iwentere no einisch. Das esch jedesmou e riese-grosse Ufwand gse ond het emmer drei Täg lang duret.

S allerersch esch gse, as i ha müesse zom Chronebärg Muetti abe, zo üsere Wöschfrou, wo onde a üs öber d Schtross ie gwohnt het, go froge, öb si die nächscht Woche chönnt zo üs cho wäsche.

D Manne sei nie so begeischeret gsi vo dere Wöscherei ond de Vater het alle gseit: «Muess jez das omdsverrode si, brezis höt? I cha s ned verschto.»

Wenns klappet het, eschs de e Tag vorhär scho losgange. D Mannevöucher hei müesse de Wöschhafe zwäg schleipfe ond die grosse verlächnete Houzzeber vo de Söischtle obeabe nä ond met Wasser fölle.

Die Houzzeber bei nämli gronne wie verrockt vom lange läär omeschtoh. Met em Fasshammer bei si d Reife weder besser agschlage, as das Wasser nömme het chönne zo aune Chleck ond Späut use rönne.

Am Nomittag het mer die riesige Wöschbärge im Gädali obe verläse ond i Schärme abetreit. Am Obe esch de afe d Bettwösch i die gschwallete Zeber igleit worde, secher drei grossi Zeber vou. Die het de afe chönne lennte über Nacht. Am Morge, wemer heicho esch vom Grase, het mer vor de sächse dä Wöschhafe scho agfüüret, as s Wasser de kochet het, wenn d Wöschfrou cho esch.

Ond de eschs de losgange. Die Lentüecher ond Azög sei gschtongget ond gschtösslet worde, bevor mer si usegwäsche, igseift ond i d Trommle ie gföut het. De ordali Wöschpouer dezue ond zönftig gfüüret, as die Wösch kochet het i dere Trommle enne.

E gschlagni Schtond het die Wösch müesse choche i dem Hafe enne ond onderdesse het emmer öpper müesse rengsom fabre, met dere Trommle. Das esch gwöndli e Arbet gse för üs Chend. Met jeder Chochete het mer e Schtond lang müesse fabre ond die ewig Drölle- rei met dere Wösch esch für üs de met de Zyt s Henderletscht gsi.

Noch ere Schtond het mer die chochig heiss Wösch i ne Zeber use gno, Louge dra to ond chli legge lo. Wenn de die Wösch echli abkautet esch, as mer wenigstens het chönne drilänge, het mer de die Wösch afo usewäsche, vo Hand oder met em Wöschbrätt.

Wenn de die War suber gse esch, het mer si guet usträit ond i nächscht Zeber ie to zom Brüeie. Söttig heisses Wasser, wo kochet het im Wöschhafescheffenne, het

mer über die Wösch abeglärt ond drenne glo, bes mer het chönne met de Händ dri zom Usewäsche.

Zom Brüeiwasser us het mer die Lentüecher ond Azög guet müesse usträie ond i Bronnetrog ie, wo met chautem Wasser gföut gse esch. Zwöi, drü Mou frösches Wasser dra zom Schwänke. Das esch bigoscht alle e gröslegi Pflederete ond Choslete gsi. Do besch de froh gse om dini Houzböde.

Wenn de s Wasser nochzue klar gse esch, het mer die Wösch zom Wasser us zoge ond tropfnass of s Wöschbarrli gheit ond det droff echli lo abtropfe.

Onderdesse het de Vater d Wöschseili gspannet im Boumgarte vo Boum zo Boum, ond of em Ifahrtänsch obe vo de Telifonschtange as Pfarrers Houzbüsli äne, vo det a s Ifahrtor ond weder zrogg zo de Telifonschtange.

Wenn de d Abschtänd z gross gse sei ond s Seili döreghanget esch met dene pflotschnasse Lentüecher, het mer i de Metti e Bobneschtecku iträit, as die Wösch ned z Bode cho esch, sösch hei de d Froue kei Fröid gha ond bauget met dene Manne.

Ondere Wöschhafe esch flissig gfüüret worde, d Trommle hei mer Chend abwächsligswis träit oni Onderbroch, ond de nächscht Hufe Wösch weder igleit ond die Wöschete esch emmer witergange.

Noch de Bettwösch d Liibwösch, d Chochiwösch, das het aus ou no müesse kochet wärde, de weder usewäsche,

brüeie, weder usewäsche, schpüele, ufhänke – ond so het sech die ganzi Prozedur wederhout.

S Farbig, d Socke vo de Manne ond d Schtrömpf het mer de ned dörfe choche. Das het mer aus vo Hand in ere guete Lounge enne usegwäsche, s Boualig brüeit ond nochhär aus guet geschwänkt.

De sei de no d Öbergwändli ond zletscht no d Schtauchleider dra cho. Do het mer de scho richtig met Soda ond met ere Wörzlibörschte müesse debender, as aus einigermasse suber worde esch.

Eso esch das gange, ganzi drei Täg lang. Baudäne besch de afe ganz ufgweichti Händ gha. Aber wie het de die Wösch alle fein frösch gschmöckt, wemmer si abgno het. Das het eim för aus entschädiget.

Öppis Guets bei die Wöschtäg aber de ou gha. Zom z Föifi het s Chronebärg Muetti emmer zwöi dönnngsottni Eier, e heissi Savela oder e Angkebock met vöu Beihong ond es Tee übercho. Mer Chend, wo de Tag dör flissig met de Trommle gfabre sei, bei de alle ou dörfe äne setze.

I ha s de gwöndli chönne zwäg rangge, as i prezis om die föifi ome met dere Trommle gfabre be. Esch das de es Fäschtässe gse, sones Ei, e Viertu vonere heisse Savela. Oder e grosse Bez Brot met deck Anke ond vöu Hong drof. Das hets äbe ned au Tag gä ond drom het mers ou so geschätzt ond so gärn gha.

No öppis Wechtigs zo dere grosse Wösch:

Früecher het es jongs Meitschi, wunns ghürote het, e Usschtür i d Ehe brocht. Wie grösser d Usschtür, omso agsebner s Meitschi. Zo dere Usschtür bei ou mendeschtens drü Dotze Lentüecher ghört. Die bei äbe de müesse länge über dä schträng Wenter.

Won ech verlobt gse be, het mi Vater im Böfig osse ob s Bangeters uf e Blätz Flachs apflanzet. Wenn er de rif gse esch, het mer e gmäit, a chlini Hüfali to ond guet lo trochne. Deheim het mer e onde am Hus no a d Sonne of Bsetzi usbreitet ond gröschtet, wie mer gseit het. Met Ross ond Wage het de Vater dä Flachs of Gomiswiu zo s Jordis i d Linewäberei brocht. Det esch är de verarbeitet worde: grätschet ond gwobe. Wemmer de die Lentüecher het chönne go hole, han i dörfe met.

Ganz shtouz ben i de näb em Vater zue ghocket met zwöi Dotze Lentüecher för mini Usschtür. Die Lentüecher sei no rou ond ganz gschtavig gse. Wenn de s Datum för s Hochsig nodisno nöcher cho esch, het mer si de bleicht.

Im Boumgarte hende am Hus gäge s Getzmes abe het mer di Lentüecher usbreitet, a de pralle Sonne ond met de Schprötzchanne gnetzt. Wenn si troch gse sei weder gschprötzt, de lo trochne, ond eso het mer di Lentüecher bleicht. Im Dorf hets do gheisse: «Heit ehrs gse? Jetzt hürotet de s Groppe Lisa, si tuet d Lentüecher bleiche!»

No einisch zrogg zo de Schtöörlüt. Dozmou het mer no anderi Schtöörlüt

gha of em Purehof, ned nor d Wöschfrou. Ou d Näieri het e Woche lang ben ere Fameli gnäit. Do bets Verschedenes gä z mache, Nöis, oder Auts uftrönnt ond Nöis gmacht drus, je noch dem.

De Schtöörmetzger het mer of de Schtöör gha, wenn e Sou gmetzget worde esch. Mängisch het e Chue müesse abto wärde. De hei mer grössere Meitschi müesse de Hüsere nob go Fleisch aträge. Mer het de ou grad gseit, wenn das Fleisch usgwoge worde esch. Alli Nochbere ond die räschtleche Purrelüt sei de cho Fleisch choufe. Aber es rändabus Gschäft esch das nie gse, im Gägetöu, mer het de fascht no verlore debi.

De Sattler esch de ou no of Schtöör cho. Dem si Arbet esch gse, die kapotte Rossgscher ond Kommet weder z flecke ond verlägni Rossboormatratze ufzfrösche.

Advänts- ond Wiehnechtszyt

D Advänts- ond d Wiehnechtszyt het mer emmer es Gfüeu vo Wäirmi, Geborbeheit ond, vor auem aus Chend, vo fröidiger Erwartig gä.

Wenn i dra danke, wo mer no chli gse sei ond ou no, wo mer i die erschti ond zwöiti Klasse sei zom Lehrer Fries, hei mer no ganz fescht as Chreschtchendali gloubt, do hätt üs de niemer öppis anders müesse säge.

Die ganz Adväntszyt dör hei mer Chend Öpferli brocht, das heisst, mer hei on-

gheisse abgwäsche oder abtröchnet, Houz ietreit, ganzi Schennerete, gschpiigelet för ne ganzi Woche, Händöpfu vom Chäller ue treit ond gwäsche, e grosse Dämpfer vou, as mer si het chönne choche ond de Söine fuere. Vo dene chochete Händöpfu het mer ou no Hüehnertrebu gmacht.

Mer hei schön gfouget ond ned ome-gmulet ond zo de chlinere Chende gluegt. Das het de öppis welle heisse, we mer dänkt, das aus freiwillig.

För jedes Öpferli, wo mer Chend brocht hei, het mer dörfe es chlis Wattedöschali is Chreppli ie tue, wo die ganz Adväntszyt no läär ofem Schtobebüffee gsch-tande esch. Wie meh Öpferli as mer Chende brocht hei, omso weicher het s Chreschtchendli de chönne legge a de Wiehnecht i dem Chreppli enne.

Do hei mer alli natürlifeschtfenand ie gha ond ou gägesitig ofpasset, as keis het chönne bschisse. Mer sei de alle ou no is Friese ond is Gmeinschribers use go wondere, we föu Watte i ebrem Chreppli enne gse esch. Die hei drom dä Adväntsbruch ou könnt.

Äntli esch es de am 24. Dezämber sowit gse. D Schtöblistöre vo de schöne Schtobe i s Schtöbli ie esch de alle vom Morge a pschlosse gse. Vorhär het s Mueti no s Löiferli vom Stöblifeischter uf to. Wie das Chreschtchendali met dem grosse Böimli zo dem Löiferli ie het möge, esch mer emmer es Rätsu gse.

Noch de Schueu sei mer de alli weidli hei i di schön Schtobe ie go lose, öb mer

öppis kböre vo dem Chreschtchendali im Schtöbli enne. Vor de Schtöblistöre sei mer alle a Bode gläge ond bem Spaut, wo d Töre ned ganz of d Töreschwelle abe cho esch, hei mer onde döre gluegt, öb mer ergend öppis gseige vo dem Chreschtchendali.

Ond of einisch esches do passiert: Mer hei öppis kbört loufe im Zemmer enne ond – o Wonder! – das Chreschtchendali esch döre gloufe. Mer heis zwor nor a de Füesse gse – ond der chöit mers gloube – äs het sogar im Muetti sini Fenke a gha! Üs Chende esch fascht de Schnuf schtöu gschtande, wo mer das gse hei. As das s Muetti säuber hätt chönne si – of die Idee wär säubverschändli niemer cho.

Noch de Föife sei mer de alle met em Vater i Shtau, wenn är esch go mäle. Ganz brav sei mer de ofem Shtaubänkli ghocket ond är het met is d Wiehnechtslieder gsonge, emmer weder.

Onderdesse het s Muetti denne chönne s Wiehnechtsböimli schmöcke ond no aus parat mache. Wenn de Zyt gse esch zom Znacht nä, hei mer de vor luter Ufregig fascht kei Hunger me gha.

Noch em Ässe sei mer Chende weidli ofe Ofe i de wüeschte Schtobe enne ond hei no einisch gsonge met em Vater. S Muetti esch de aus Wiehnechtschendli in Aktion gse, het s Böimli vom Schlofzemmer i d Schtobe use to, d Chertzli azönt ond Päckli onder s Bäumli gleit ond gluegt, öb jo nüd vergässe seig.

Wenns de äntli met em Glöggli glüetet het, hei mer de chönne i die schön Schtobe öbere, aber emmer de Grössli – nei, de Chlini – no, nämli s Chlinscht zviderscht.

Das esch de alle es Schtune gse ab dem schöne Böimli met dene vele Chertzli, met dene glänzige Chogali, met dem Ängusboor ond dem schöne Schpetz. Ond natürlig Gschänkli onder em Böimli för jedes vo üs.

Aber die Gschänkli hei mer erscht noch em Senge dörfe uspacke. Was hets de alle aus i dene Päckli enne gha? För die Chlinschte es Bäbali oder es Schpeli met eme Schoggelädali. Wenn eis vo üs de im Früehlig i d Schueu het chönne, hei de Theke ond s Grefuschachtali ned dörfe fähle, söscht wär de d Enttäuschig gross gse. Es chlises Schwommtrockli met eme Schwömmli dren zom Tafele potze esch de zonderscht onde ou no vöre cho.

De het mer de die Theke voller Schtouz a Rögge ghänkt ond demet i de Schtobe ome gschtabet. Es het de alle fascht no Träne gä, wemmer si het müesse abzieh för zom Ässe ond i s Bett. Mer esch sech haut de grossartig ond erwachse vorcho met ere sone nöie Theke am Rögge.

För die, wo scho i d Schueu sei, hets es Paar Händsche ond e Chappe met eme Mandarinli ond eme Schoggelädali gä. Wenns de guet gange esch es paar Houzschue oder e warme Pullover oder e nöii Schuelerschöibe, e Orangsche ond es Hämpfali Schpaneschi Nössli im

Scheubebomper enne. Do sei mer de mängisch nömmе zom Schtune us cho ab dene Sache.

Vor de Zähne hets de alle no es Möuchkafi, brune Läckue ond Berewegge met Anke gä. Die Chlinere hei de nochär müesse is Bett, ond die, wo scho i d Schueu sei ond die Erwachsene sei de alle no i d Metternachtsmäss am haubi Zwöufi. Müed ond fuu, aber ganz zfrede, sei mer de baud am Eis is Bett, bei selig gschlofe ond secher no träumt vo dere schöne Wiehnecht.

Aber öppis esch mer nie eso rächt i Chopfie – oder het ned welle ie: Jetzt a de Wiehnecht, wo s Chreschtchendali aus bringt, wo niemer nüd het müesse zable, wo aus gratis gse esch, hätte mer Chend üs doch aus chönne wönsche, wo si üs s Johr us ned hei chönne choufe. Die Bescheideheit, wo üs s Muetti emmer weder glebrt het, as mer ned nor cha wönsche ond ou met Wenigem muess zfrede si, han i nie richtig chönne ond ou ned welle verschtob.

För mech esch do ganz e grossi Wäut zäme kheit ond zwor i de drette Klasse. Üsi Buebe i de Schueu hei do üs Meitschi eismou ufklärt ond zwor zgrächtem. Si hei zerscht ganz gheimnisvou to ond üs do gseit, as es überhaupt e keis Chreschtchendali gäb, wo a de Wiehnecht das Böimli ond die vele Sache bringt: Das mach aus d Muetter.

Das het mer no lang, lang z schaffe gmacht ond i ond alli andere hei e schöne Chendertroum müesse begrabe.

Weitere Angaben zum Buch finden Sie in der Rubrik «Aktuelles, Bibliografie, Internes» auf Seite 188.

Adresse der Autorin:
 Lisa Gehrig-Grob
 Hochhüsliweid 5
 6006 Luzern